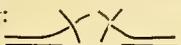


Das am 23. Mai v. J. abgelegte Ei befand sich unmitelbar am Rande der Unterseite eines kleinen Schlehenblattes und war fast kugelförmig von Gestalt. Im Durchmesser hielt es 1,2 mm und in der Höhe fast 1 mm; es ist also ziemlich gross und kommt einer Vollkugel sehr nahe. Bei der Ablage war es, wie auch Herr Bechter von seinen Eiern mittheilte, grünlich-weiss, welche Farbe es noch einige Tage behielt. Dem blossen Auge erscheint das Ei glatt und glänzend, allein unter dem Mikroskop ist seine Oberfläche mit einem Maschenwerk polygonaler Zellen bedeckt, deren etwas vertiefte Scheidewände infolge der Beugung des Lichts schwachen Perlmutterglanz zeigen. Am 27. Mai war die Farbe des Eies gelblich-weiss, am 28. wurde sie dunkler und ging ins Bräunliche über. Dieses Dunkler-Werden betrifft jedoch nur den Inhalt des Eies, die Eischale selbst bleibt durchscheinend. Am 29. und 30. Mai wurde das Gelbbraun noch um eine Nüance tiefer, und es liessen sich mit der Lupe die Umrisse des Embryo einigermaßen erkennen. Am 31. Mai trat dunkle Fleischfarbe des Inhalts auf; die Eischale ward am 2. Juni durchsichtiger (der Inhalt löst sich von der Schale), während der Inhalt in der Farbe unverändert geblieben war. Am 5. Juni endlich erschien die Eischale grauschwarz, der Inhalt direkt schwarz, und am 6. Juni schlüpfte das junge Räupchen.

Die Entwicklung des Eies umfasste demnach zwölf Tage, was auch mit den Beobachtungen des Herrn Bechter an den von ihm gesammelten Eiern übereinstimmt. Die leere, weisse Eischale wurde von meinem Räupchen nicht gefressen.

Das Geburtskleid (1. Haut) des Räupchens, welches 3—3,5 mm in der Länge mass, war schwärzlich, mit Ausnahme einiger grünlich-weisser Stellen auf dem Rücken mehrerer Segmente. Zunächst standen zwei grünlich-weiße Flecken im Nacken (spätere Nackengabel); auf dem Rücken des dritten Segments befand sich eine grünlich-weiße Zeichnung von beistehender

Ordnung:  eine aus zwei Bogen gebildete

obere Conchoide nebst zwei Axenstrichen, aus dessen Innerem zwei Strahlen nach vorn herausstraten. Auch die Segmente des ersten und zweiten Bauchfusspaares (d. i. das 6. und 7. Segment) sind oben breit grünlich-weiss (der sogenannte Sattel); desgleichen der Segment-einschnitt des Afterringes und das Afterssegment selbst heller als die übrigen Leibesringe. Der Bauch grau. Das Räupchen ist ganz mit stacheligen Warzen bedeckt, deren schwarze Borsten entweder einfach oder am Ende gegabelt sind. Der Kopf glänzend schwarz, ziemlich gross.

Nach dem Schlüpfen durchwanderte das Räupchen rastlos die Blattfläche des Schlehenblattes oben, unten und am Rande, fortwährend dabei spinnend und nach manchen misslungenen Wendungen am eigenen Spinnfaden in der Luft hängend, bis es schliesslich auf der Oberseite des Blattes seinen Ruheplatz aufschlug. Die erste Mahlzeit nahm es an seinem Geburtstage nahe an der Spitze des Blattes ein, indem es den Blatttrand selbst ausnagte. Seine Ruhestellung mit aufgehobenen Brustriegen ähnelte derjenigen einer Sphinx ligustri-Raupe. (Schluss folgt).

Entomologisches aus Brasilien.

Freund Mabilde, welcher seit Jahren in der Provinz Rio Grande do Sul aus entomologischem Interesse seltene, durch Fang nicht zu erlangende Falter züchtet, fügt der letzten Sendung für das Vereinslager einige hochinteressante Mittheilungen bei, die beweisen, wie schwierig das Betreiben entomologischer Neigungen unter brasilianischer Sonne ist.

Ich habe die kleinen Notizen zusammengefügt; hier sind sie. Er schreibt: „Sie wundern sich, dass Rescyntis meander so hoch im Preise steht?“ Ich meine, dass

der Catalogs-Preis von 50 Mk. noch viel zu niedrig bemessen ist. Die Raupe frisst 7 Monate. Um das Futter, in den Urwäldern wachsend, zu erlangen, ist eine Bahnfahrt von einem ganzen Tage erforderlich. Hat man die Raupen glücklich bis zum Puppenstadium durchgebracht — 25% Verlust ist bei besonders günstiger Entwicklung das Mindeste, so beginnt die 15—16 Monate währende Puppenruhe.

Und das Endresultat? Hundert Puppen ergeben 4—5 normale Falter; der Rest ist theils vertrocknet, theils verfault, theils durch Schwämme zerstört.

Da das Thier trotz der Fruchtbarkeit des Weibchens fast nie im Freien gefunden wird, so dürfte die Entwicklung hier auch keine günstigere sein.

Die Caligo-Arten sind gleichfalls sehr schwer durch Zucht zu erlangen. Die jungen Raupen, an Grasbüscheln lebend, sind von der Nährpflanze fast gar nicht zu unterscheiden.

Es gehört viel Glück und ein gutes Auge dazu, wenn man nach fünf- bis sechstägigem Suchen ein halbes Dutzend aufgefunden hat. Die Zucht im Hause ist fast ganz unmöglich, weil die Futterpflanze schon nach wenigen Stunden trocken wird; ein Einsetzen derselben in Wasser ist zwecklos. Die einzige Möglichkeit auf Erfolg gewährt das Einbinden in Beuteln an Ort und Stelle und tägliches Umbinden. Die ausgewachsenen Caligoraupen haben so viele Feinde, dass das Auffinden einer solchen zu den grössten Seltenheiten gehört.

Heliconisa pagenstecheri ♀. Um dieses Thier zu erlangen, muss ein Sammler schon fabelhaft vom Glück begünstigt sein.

Nach meinen langjährigen Erfahrungen kommt auf 1500—2000 ♂♂ dieser Art, welche dem Sammler in die Hände fallen, höchstens erst ein Weibchen!

Die Raupe lebt an einer Grasart, die nur in den oft sich auf 4—8 □-Kilometer weit ausdehnenden, gefährlichen Sümpfen wächst, die kein Fuss ungestraft betreten kann. Das Männchen ist leichter zu fangen.

Von 500 Puppen, die ich voriges Jahr gezogen habe, erhielt ich nicht ein Weibchen!

In den Katalogen der europäischen Händler figurirt ja stets nur das ♂, und die wenigen Stücke, welche sich vielleicht in den dortigen Sammlungen unter der Bezeichnung *pagenstecheri* ♀ befinden, werden wohl meist der *Heliconisa* nahestehenden Gattung *Coloradia* — vielleicht der Art *veneta* angehören.

Auf Grund des mitgesandten echten *Heliconisa pagenstecheri* ♀ können Sie ja etwaige Anfragen glücklicher Besitzer beantworten.

Castnia beskei Raupen zu suchen, ist eine mehr halsbrecherische als interessante Beschäftigung. Die Thiere leben an den auf hohen Bäumen wuchernden Orchideen, meist in deren Knollen. Man muss viele Bäume ersteigen, bevor man einer Raupe oder Puppe habhaft wird. Beskei ♀♀ setzen nie die Eier in der Gefangenschaft ab und die Erzielung von Stücken ex larva gehört somit nicht zu den Alltäglichkeiten.

H. R.

Berichtigung.

In Bezug auf die Briefkastennotiz in No. 21 unter H. in F. sendet Herr Henning in Friedrichshagen eine „Berichtigung“ ein, deren Aufnahme er beansprucht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Entomologisches aus Brasilien 180](#)